



Ein Mentor des Projekts „Mentor“ unterstützt Kinder beim lesen lernen. Foto: Tom Merton/KOTO - stock.adobe.com (Symbolbild)

Gemeinsam lesen lernen

Seit fünf Jahren gibt es in Kaufbeuren nun das Projekt „Mentor“. Mentoren helfen Kindern dabei, das Lesen zu lernen. So wird das Projekt von den Bürgern angenommen.

Von Klaus Thiel

Kaufbeuren „Hallo Angelika, ich bin es, Dein Lesekind Tina. Kennst du mich noch? Durch dich habe ich das Lesen gelernt ... und meine Rechtschreibung immer weiter verbessert.“ Das ist der reale Ausschnitt eines Zwiegesprächs zwischen einer Mentorin und einem ihrer Lesekinder. Es ist gleichzeitig die Wiedergabe einer Begegnung und die „kleine“ Bestätigung einer großen Idee, die in der Verwirklichung viele Erfolgsgeschichte geschrieben hat.

Das Projekt „Mentor Lesen lernen und Leselernhelfer“ ist eine bundesweite Leseförderungsinitiative. Vor fünf Jahren ist das ehemalige Lesepatzen-System der Wertachstadt in den Mentor-Dachverband „eingestiegen“, angeregt von der jetzigen Koordinatorin und Sozialpädagogin Gerdi Gradl, unterstützt von Oberbürgermeister Stefan Bosse, der Leiterin des Generationenhauses, Ange-

lika Lausser, und Christa Geyrhalter. Die Bundesvorsitzende Huguette Morin-Hauser hat die Anfänge von „Mentor“ Kaufbeuren mit Rat und Tat begleitet. Träger des Projekts ist das Generationenhaus, das als Trägerverein Mitglied im Bundesverband ist. OB Bosse äußerte seine Begeisterung für das Projekt. Damit werde Qualifizierung angeboten, eine Lanze für das Lesen gebrochen. Generationen übergreifend werde der Weg für eine positive Zukunft bereitet, und die Kinder würden auf eine vielversprechende Fährte gesetzt. Mit lesen unterstütze man die Sprachförderung und das Textverständnis. „Mentor“ sei ein Hafen, an dem viele andocken können, sagte der Rathauschef in seinem Grußwort, das zum Plädoyer geriet.

Rektor Arthur Müller (Konradinschule) und Förderlehrerin Anna Unglert (Schraderschule) beurteilten unisono das „Lesen lernen mit Mentorinnen und Mentoren“ als pädagogisch hilfreich. Man erhalte positive Rückmeldungen

mit Fokus auf Allgemeinbildung und Zusammengehörigkeitsgefühl. Der Bedarf sei gegeben, meinten beide Lehrer und bezogen sich auf entsprechende Untersuchungen. Unglert stellte ein lyrisches Gedicht einer Leselernenden vor: „Meine Mentorin ist sehr toll, ich mag besonders meine Mentorin, ich liebe die Zeit mit der Mentorin.“

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, zitierte Gerdi Gradl Dichter Hermann Hesse und stellte diese emotionale These an den Anfang ihres Projektberichts. Zauberhaft sei gefühlt der Beginn gewesen, „es ging alles schnell und leicht“. Sehr wichtig sei die Offenheit der Kaufbeurer und Neugablonzer Schulleitungen gewesen, sich dem Leselernhelfer „Mentor“ zu öffnen. Zudem habe die Bereitschaft der Bürger, sich für das ehrenamtliche Projekt zu engagieren, die Anfänge erleichtert.

Aktuell sind nach Gradl 42 aktive Mentorinnen und Mentoren im Einsatz, die 53 Kinder begleiten. Der älteste ist 85 Jahre, die jüngste

52 Jahre alt. Die Corona-Zeit in diesen Beginnerjahren sei ein Schock für alle gewesen. Das Problem, Kontakt zu halten, zu den Mentoren und Leselernenden und untereinander, bedurfte mancher Provisorien: Briefchen zu Briefkästen, Telefongespräche, Besuche im Park. Das war alles sehr mühsam. Die Pandemie hatte aber auch einen Vorteil – den Ausbau von digitalen Verbindungen. Im Januar hat sich der örtliche Rotary Club gemeldet und für „Digitales Lesen“ 15 Tablets und eine entsprechende Qualifizierung angeboten.

Als Fazit bemerkte Gradl, dass „Mentor“ an den Schulen angekommen ist. Man werde zu Festen eingeladen, stehe auf der Homepage, dürfen sogar ins Lehrerzimmer und einen Kaffee kochen, da komme schon sehr viel Wertschätzung rüber. Das Projekt bedeute für sie: persönliche Bereicherung, schöne Momente mit den Kindern, Wertschätzung und Anerkennung, geben und nehmen, ein schönes Miteinander Gleichgesinnter.